

Der Kirchenmusiker in der Praxis

Wer das Orgelspiel zu seinem Beruf macht, wird fast automatisch zum Kirchenmusiker

Dies wird kaum grössere Probleme verursachen, wenn die Beziehung zum Gottesdienst, zur christlichen Tradition und zu ihren Inhalten mehr oder weniger intakt ist. Schwierig wird es dann, wenn jemand eine kirchenmusikalische Funktion ausüben sollte, welcher kirchenfremd oder sogar kirchenfeindlich eingestellt ist.

Sicher kann das Orgelspiel auch total losgelöst von der kirchlichen Praxis faszinierend sein und musikalisch gültig gepflegt werden, aber beruflich dürfte doch die Einbindung in den kirchlichen Dienst praktisch die einzige Chance bieten.

Dies setzt dann aber wieder eine positive Beziehung zur Kirche voraus, da es kaum denkbar ist, erspriesslich in einer Institution mitzuarbeiten, welche man innerlich ablehnt.

Eine positive Einstellung wird den Kirchenmusikern in der Praxis aber nicht immer leicht gemacht.

Oft fehlt es am Verständnis gegenüber der Kirchenmusik wie auch am Respekt vor der Arbeit des Kirchenmusikers, und zwar sowohl von der Seite der kirchlichen Behörden wie auch von den die Gottesdienste mitgestaltenden Personen:

Gerade in der katholischen Praxis ist die hierarchische Position des Kirchenmusikers und insbesondere des Organisten sehr tief.

Die oft sehr unbedarften musikalischen Wünsche von Pfarrern, Priestern, Gemeindeleitern, Pastoralassistentinnen, Katechetinnen usw. haben meist Priorität vor der Ansicht des professionell ausgebildeten und hiermit kompetenten Kirchenmusikers.

Die reformierte Kirche ist traditionell demokratischer strukturiert, aber auch hier besteht in der Praxis oft ein beträchtliches Gefälle zwischen dem Status des Pfarrers und dem des Kirchenmusikers.

Dazu kommt, dass die Kirche als Arbeitgeberin - konfessionsunabhängig - oft kein gutes Beispiel bietet, sei es in Bezug auf die Entlohnung der angestellten Musiker wie auch auf die Art und Weise des Umgangs mit ihnen.

Dies muss nicht einmal böser Wille sein. Oft fehlen den Verantwortlichen die Kenntnisse oder auch die Fähigkeiten zu einer sozial verantwortungsvollen, zeitgemässen Personalführung.

Es bleibt den Kirchenmusikern eigentlich nur - möglichst alle an ihrem Arbeitsort - freundlich, aber bestimmt und beharrlich auf Missstände hinzuweisen und auf eine respektvolle Haltung gegenüber der Kirchenmusik wie den Kirchenmusikern zu drängen.

Geduldige, unentwegte „Aufklärungsarbeit“ - mag sie auch oft mühsam sein - bewirkt fast immer über kurz oder lang positive Veränderungen.